

Kampf gegen Bettelbanden

■ Stadtverwaltung greift durch – und steht doch vor einem Dauerproblem.
 ■ Ordnungsdezernent appelliert an Bürger: „Geben Sie kein Geld!“

CLAUDIUS ERB | PFORZHEIM

Wieder sind sie da: Aggressive Bettler, die in Scharen ausschwärmen, um Passanten zu einer milden Gabe zu bewegen. Und wieder versucht die Stadtverwaltung mit aufwendigen Mitteln, dem Problem Herr zu werden. Hierbei, das betonte der Erste Bürgermeister Dirk Büscher am Montagabend im Ausschuss für öffentliche Einrichtungen ausdrücklich, sei die Mithilfe der Bürger gefragt – indem sie in solchen Fällen eben nicht vermeintlich hilfsbereit sind.

Weggeräumt und weggeschickt

Die CDU-Fraktion hatte Ende vergangener Woche abermals ein konsequentes Vorgehen gegen aggressives Betteln angemahnt (die PZ berichtete). Und tatsächlich ist die stetig wiederkehrende Problemlage aktuell drängend. Ende September, berichtete Martina Dann, die Leiterin der Abteilung Sicherheit und Ordnung im Amt für öffentliche Ordnung, sei eine neue Gruppierung aufgetaucht, deren Verhalten zu zahlreichen Bürgerbeschwerden führt. Die städtischen Ordnungshüter beobachteten die Szenerie, wobei sich die Meldungen bestätigten. „Es wurde teils sehr aggressiv gebettelt“, betonte Dann.

„Wir haben da wirklich durchgegriffen“, bekräftigte Büscher. Sprich: Laut Dann wurden Bettelutensilien beschlagnahmt und mithilfe der Technischen Dienste



Die Polizei, aber auch kommunale Ordnungshüter wollen dafür Sorge tragen, dass Stadtbummler unbehelligt bleiben. Deshalb gehen sie auch gegen aggressives Betteln vor, stoßen dabei aber zuweilen an ihre Grenzen. SYMBOLFOTO: MEYER

Schlafsachen weggeräumt, die diese Leute tagsüber versteckten. Deren Personalien nahmen die Kontrolleure auf, wodurch sich bestätigte, dass die Bettler aus dem Ausland angereist waren. Und es wurden Platzverweise ausgesprochen. „Wir hoffen, dass es der

Gruppe durch diesen Kontroll- druck ungemütlich wird und sie weiterzieht“, erläuterte Dann.

Ein Kollege habe die protokollierten Namen aus Speyer gekannt. Dies zeigt laut Büscher, dass diese Gruppen von Stadt zu Stadt wechseln. Zwei Appelle rich-

tete der Ordnungsdezernent in der Sitzung an die Bevölkerung: „Melden Sie aggressives Betteln der Stadtverwaltung oder der Polizei!“ und: „Geben sie diesen Bettlern kein Geld!“ Denn damit unterstütze man nicht etwa einen Menschen in Not, sondern lediglich ein „unschönes Geschäftsmodell“. Es sei wichtig, „diesen Leuten das Wasser abzugraben“.

„Kriminelle Strukturen“

Der Ton in der beherzten Diskussion missfiel Nathalie Schönfeld (SPD). „Wir sprechen hier trotzdem von Menschen, die das oftmals nicht freiwillig machen und von dem Geld gar nichts bekommen.“ Sie plädierte für einen „präventiven Ansatz“ und Hilfsangebote. „Wir sprechen aber auch über organisierte Banden“, erwiderte Andreas Renner (CDU) und verwies auf staatliche Hilfsleistungen: „Wir leben in einem Land, in dem niemand betteln muss.“

Dann fasste es so zusammen: „Es geht um Personen, aber auch um kriminelle Strukturen, in denen diese Menschen ausgenutzt werden.“

Büscher unterstrich das Bedürfnis der Bevölkerung, die nicht auf diese Art belästigt werden wolle. Trotz aller Bemühungen sei nicht auf eine dauerhafte Lösung zu hoffen: „Das Thema wird uns als Großstadt weiter begleiten.“ Ein generelles Bettelverbot für die City, wie von Michael Schwarz (FWP, BL, FL) gefordert, sei keine Option, weil Betteln grundsätzlich nicht verboten ist, wie Büscher herausstellte. Jene, die irgendwo still in der Ecke saßen und auf Almosen warteten, seien auch nicht das Problem, sondern eben das aggressive und organisierte Vorgehen der immer und immer wiederkehrenden Banden.

Mit verbundenen Augen und Blindenstock durch die Schlössle-Galerie

LEA EITING | PFORZHEIM

Mit verbundenen Augen versuchen Enzkreis-Sozialdezernentin Katja Kreeb und Sozialbürgermeister Frank Fillbrunn sich einen Weg durch die Schlössle-Galerie zu bahnen. Ihre Hilfsmittel: ein Blindenstock und das Leitsystem. Anlass ist der „Tag des Weißen Stocks“. Wie Anne Marie Rouvière-Petruzzi, Inklusionsbeauftragte des Enzkreis, sagt, solle der Infostand die Menschen sensibilisieren.

Neben dem Selbsttest hat das Team am Stand auch Angebote für Kinder im Gepäck: „Es gibt ein Tast- und ein Hörmemory“, sagt Rouvière-Petruzzi. Außerdem könnten Kinder versuchen, Reis von Nudeln durch Schütteln zu unterscheiden.

Und wie fühlt es sich an, ohne Augenlicht durch die Schlössle-Galerie zu laufen? „Es ist schon ganz anders und auch anstrengend“, sagt Fillbrunn.

Doch den Weg mit einem Leitsystem – bestehend aus Platten mit Rillen und Punkten zu gehen, sei hilfreich, „um zu verstehen, wie es jemandem geht, der nicht sehen kann“. Dabei haben die Platten jeweils eigene Funktionen, erklärt Rouvière-Petruzzi. „Die Noppenplatten schaffen eine Aufmerksamkeit.“ Daher seien sie unter anderem vor Fußgängerüberwegen angebracht. Die Platten mit Rillen zeigten den Weg an.

Doch, wie Mohamed Zakzak, städtischer Inklusionsbeauftragter, und Brigitte Schick, stellvertretende Vorsitzende beim Badischen Blinden- und Sehbehindertenverein (BBSV), übereinstimmend sagen, seien nicht nur Hindernisse auf dem Leitsystem ein Problem, sondern auch Elektroautos. Sie seien kaum zu hören, sagt Schick. Daher hätten alle E-Autos ein akustisches Assistenzsystem.

Allerdings gebe es bei der Barrierefreiheit in Gebäuden „großen Aufholbedarf“, sagt Rouvière-Petruzzi.



Sozialdezernentin Katja Kreeb und Sozialbürgermeister Frank Fillbrunn versuchen sich im blinden Selbsttest am Leitsystem. Beobachtet werden sie von Anne Marie Rouvière-Petruzzi, Mohamed Zakzak, Andrea Mahr, Brigitte Schick und Helge Oppitz (von links). FOTO: RÖHR



Sorgfalt, Geduld und Muße sind gefragt, wenn es in der Kerzenküche zu Werke geht. FOTO: ROLAND GANNINGER

Kerzenküche startet wieder in die Saison

PFORZHEIM. Die übergemeindliche und ökumenische Kerzenküche der evangelischen Stadtkirche ist seit mehr als 25 Jahren weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt für handgetauchte Kerzen unterschiedlichster Größen und – laut eigener Mitteilung – als „Garant erstklassiger Qualität“ aus 100 Prozent reinem Bienenwachs. Untergebracht ist die Kerzenküche als Angebot der Friedensgemeinde inzwischen im ersten Obergeschoss des Gemeindehauses der Thomaskirche in der Nordstadt, Karl-Bührer-Straße 5. Wie in den Jahren zuvor ist sie in der

Saison 2024/2025 von November bis Anfang März im Rahmen von abendlichen Workshops in der Regel mittwochs für die Öffentlichkeit geöffnet.

Vor und nach Gottesdiensten

Außerdem können sich alle, die wenig Zeit oder kein Bedürfnis zum Selbsterstellen verspüren, an den Advents- und Weihnachtsfeiertagen jeweils vor und nach den Gottesdiensten und Konzerten in der Stadtkirche mit den Produkten der Kerzenküche zu günstigen Preisen von der Christbaumkerze bis zur großen Tauf- oder

Versöhnungskerze eindecken. Öffentlicher Kerzenküchentag ist immer der Mittwoch von 19 bis 21 Uhr. Termine in diesem Jahr sind der 6., 20. und 27. November sowie der 4. und 11. Dezember. Nach dem Jahreswechsel sind es der 8., 15., 22. und 29. Januar, der 5., 12., 19. und 26. Februar sowie der 5. März. Teilnehmen kann laut Pressemitteilung jeder, Vorkenntnisse seien nicht erforderlich.

Warme Kleidung nötig

Mitzubringen sind Schürze oder Arbeitsmantel, Einwickelpapier oder Küchenkrepp und ein Karton

zur sicheren Aufbewahrung der frischen Kerzen und das Entgelt für das verbrauchte Material. Da es in der Kerzenküche kalt sein muss, sollten die Teilnehmer warme Kleidung nicht vergessen. pm/erb

Eine verbindliche Anmeldung beim Pfarramt der Friedensgemeinde telefonisch unter (0 72 31) 4 70 88 12 sei unbedingt erforderlich, Anmeldungen würden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt, so die Veranstalter. Bei Vorkommnissen sollte man sich abmelden. Die Teilnehmerzahl ist auf sechs beschränkt.

Lesung mit Stefanie Wally

PFORZHEIM. Zwei Tage vor dem Jahrestag der Berliner Maueröffnung lädt der Förderverein Telefontelefonseelsorge Nordschwarzwald zu einer Lesung mit der Karlsruher Autorin Stefanie Wally ein. Am 7. November um 19.30 Uhr wird sie in der Heilig-Geist-Kirche in Dillweissenstein ihr selbstbiografisches Buch „Die Akte Luftballon“ erzählen und daraus vorlesen. Es ist die wahre Geschichte zweier Mädchen, eines von hier und eines von „drüben“, die sich Ende der 70er-Jahre kennengelernt haben. pm

Freundliche Diskussion ums heiße Eisen Friedenspreis

■ Kulturausschuss des Gemeinderats bekräftigt Rückzug der Stadt aus formalen Gründen, lobt aber Preisträgerin Tekkal.

MAREK KLIMANSKI | PFORZHEIM

Die Vorgeschichte – die PZ berichtete – hätte bei der ersten öffentlichen Behandlung des Themas in einem kommunalpolitischen Gremium an diesem Dienstag anderes als eine relativ harmonische Beratung vermuten lassen. Aus Kreisen der Organisatoren und Juroren des zweiten Pforzheimer Friedenspreises war anlässlich der Bekanntgabe der Preisträgerin Düzen Tekkal das Rathaus kritisiert worden: Bürgermeister wie Stadträte hätten kein Interesse an Zusammenarbeit und Kommunikation gezeigt. Im Hintergrund hatte allerdings der Ältestenrat Ober-

bürgermeister Peter Boch 2023 abschließend den Rücken gestärkt gegen ein als bevormundend empfundenen Agieren und Auftreten insbesondere von Jury-Sprecher Gerhard Baral. Und schließlich hatten die Kreisvorsitzenden und Abgeordneten Hans-Ulrich Rülke (FDP) und Gunther Krichbaum (CDU) den angekündigten Grußwort-Auftritt des Grünen-Politikers Cem Özdemir bei der Verleihung scharf kritisiert und ihr Fernbleiben angekündigt.

Große Mehrheit für Ausstieg

Der Kulturausschuss stimmte nach kurzer Diskussion mit großer Mehrheit (AFD, CDU, FDP, ZfP, FL) für den Antrag der Stadtverwaltung, die im Jahr 2019 beschlossene Beteiligung an der Preisvergabe zurückzunehmen. Eine reine, vom Rechtsamt für notwendig erachtete Formalie, wie Kulturbürgermeister Tobias Volle sagte. Denn die Jury hatte bekanntlich die



Bei der ersten Vergabe des Internationalen Pforzheimer Friedenspreises 2020 an den deutsch-israelischen Rapper Ben Salomo (vorne) waren das Rathaus und OB Peter Boch (rechts) noch dabei. Links Gerhard Baral, Sprecher der Jury, in der Mitte der Unternehmer Mark Stephen Pace, Mitglied der Jury. ARCHIVFOTO: MEYER

Preisträgerin schon benannt, ohne die schriftlich fixierte Mitsprache der Stadt. Nur der Rückzug der Stadt machte diese Vorgehenswei-

se jetzt noch rechtlich wasserfest. Andererseits darf der Pforzheimer Friedenspreis, der ausschließlich mit Sponsorengeldern finanziert

wird, aus der Bürgerschaft ohne Beteiligung des Rathauses verlihen werden.

Volle: Haben kein Namensrecht

„Da haben wir kein Copyright darauf“, sagte Volle. Sprecher nahezu aller Fraktionen schlossen sich dem Urteil von Sabine Zeitler (Frauenliste) an, dass es sich bei der deutsch-yezidischen Publizistin Düzen Tekkal um eine starke und mutige Preisträgerin handle, die dieser Verleihung auf jeden Fall würdig sei. Gegen den formalen Rückzug der Stadt stimmten Johanna Kirsch (SPD) und Sunita Vimal (Bündnisgrüne), die das Rathaus auch weiter gerne an Bord gesehen hätten. Für die CDU entgegnete Frank-Johannes Lemke, man müsse als Stadt schon auch deutlich ein Zeichen an die Preisvergebenden setzen, was gehe und was nicht. Für das Kulturamt erinnerte Claudia Baumbusch daran, dass der Disput um den

Preis hauptsächlich um eine drei- oder fünfjährige Vergabe gegangen sei – die Initiatoren des Bündnisses #Zusammenhalten hatten drei Jahre bevorzugt. Christine Müh, die für dieses Bündnis, aber auch die Jury und für den Kulturrat sprach, warb für eine möglichst große Zahl an anwesenden Vertretern des Rathauses bei der Preisverleihung am 20. Februar 2025 im Rahmen der Gedenkfeiern zum 80. Jahrestag des alliierten Bombenangriffs am 23. Februar. Und dafür, dass die Stadt beim nächsten Friedenspreis 2030 wieder mitwirkt. Womit sie auf den von der Stadt gewünschten fünfjährigen Turnus einschwenkte.

Der Gemeinderat wird am 12. November entscheiden.

Programm und Resolution zum 23. Februar – die PZ berichtete – wurden vom Kulturausschuss einstimmig gebilligt.